

zu gewinnen: 10 fl. etc.
Gold, Verthgegenstände.
Graben 13.
Führer. 1-7

Suche?
garantirt
000, 2000, 1000 etc. —
Hamburg garantirt
mie und 17,200 Frei-
ent
Summen: M.
45000,
31000,
27000.
000.. M. 20000
000.. " 30000
000.. " 160000
000.. " 100000
000.. " 50000
000.. " 20000
000.. " 944265
M. 1709265
" 86000
M. 1795265
Gewinnen kostet
werden sofort prompt aus-
Gewinne werden unter
& Comp.,
Hamburg.

RM
nd Kleinen
nstadt.
ter Marktpreis
Bährung)
anuar 1869.

Wetter	Mitt- lerer	Min- berer
fl. fr.	fl. fr.	fl. fr.
4 53	4 27	4 —
3 47	3 20	2 93
2 53	2 40	2 27
1 40	1 33	1 27
1 60		
93		
8 50		
7		
5 50		
4		
18		
18		
10		
14		
87		
80		
40		
30		
10		
20		17
40		

Handwritten signature

Er scheint
mit Ausnahme des
Sonntags täglich. Kofet
für das halbe Jahr 6 fl.,
das Vierteljahr 3 fl., ein
Monat 1 fl.
Mit
Postversendung:
Im Inland:
halbjährig 8 fl., viertel-
jährig 4 fl. 6. B.
Im Ausland:
vierteljährig 5 fl.
Redacteur u. Eigen-
thümer
Th. Steinhaufen.

Germannstädter Zeitung

vereinigt mit dem

Siebenbürger Boten.

Inserate
aller Art werden in der
Steinbaug'schen Buch-
druckerei angenommen; für
den Besizer derselben M.
Zeiler's Annoncen-Bu-
reau, Königsplatz, Nr. 60;
für Wien die Annoncen-
Bureau Alois Oppolik
Wollzeile 22, u. Haas-
enstein & Vogler; für Aus-
land: Haasenstein & Vogler
in Berlin, Hamburg, Frank-
furt a. M., Basel u. Paris.
Das einmalige Einrücken
einer einseitigen Gar-
monie kostet 7 kr., das
2. Mal 6 kr., das 3. Mal
5 kr. 3 B. excl. der Stem-
pelgebühr à 30 kr.

Abonnements-Bureau: In Mediasch bei Herrn Joh. Hedrich; in Schäßburg bei Herrn C. J. Habersang, Buchhändler; in Szasz-Regen bei Herrn J. S. Rinn, Kaufmann; in Broos bei Herrn J. F. Leonhard, Kaufmann; in Mühlbach bei Herrn J. Leonhard, Kaufmann; in W. Basarhely bei Herrn J. Wittich's Buchhandlung; in Klausenburg bei Herrn J. Stein, Buchhändler; in Bistritz bei Herrn C. Schell, Lehrer, wollest die Abonnements-Beträge franco erbeten werden.

Nr. 27. Hermannstadt, Montag am 1. Februar 1869.

Einladung zur Pränumeration

auf die „Germannstädter Zeitung“ v. m. d. „Siebenbürger Boten.“

In loco: Mit Postzusendung für Auswärtige:
für Februar, März 2 fl. — kr. 2 fl. 67 kr.
" " " " 5 " — " 6 " 67 "
" " " " 11 " — " 14 " 67 "
Hermannstadt, 1. Februar 1869.

Redaktion und Verlag
Theodor Steinhaufen.

Politische Uebersicht.

Wien, 28. Januar. Das Abgeordnetenhaus concentrirt seine Thätigkeit immer noch in den Ausschüssen, die in den nächsten Tagen mit einem Male ein überreiches Material vor das Plenum bringen dürften. Heute hielt das Haus eine Plenarsitzung, in welcher die Minister der Justiz und des Kultus die Reichs'sche Interpellation in Betreff der geistlichen Ehegerichte u. s. w. beantworteten. Für morgen ist die Verhandlung über den Jurys-Verzicht im Herrenhause anberaumt.

Zum Sturm'schen Ehegesetzentwurf sollen, wie wir hören, die Minister Herbst und Hasner gestern im konfessionellen Ausschusse erklärt haben, die Einführung der obligatorischen Civilehe wäre ein Schlag gegen das Bewusstsein der katholischen Bevölkerung, die Regierung könne auf dieselbe nicht einrathen, man könne nicht über die Noth-Civilehe hinausehen.

Nicht sehr beruhigend lauten die Nachrichten aus Spanien. Die Aufregung, welche die Noththat eines fanatischen Mönches in Burgos allenthalben hervorgerufen, hat einen bedenklichen Grad erreicht. Es scheint, daß man den Nuntius des Papstes für die Schandthat verantwortlich macht. Auf welche Indizien hin und mit welchem Rechte, sind wir, die wir in der Ferne stehen, zu urtheilen, außer Stande. Genug an dem, daß das spanische Volk den Vertreter des Papstes für fähig hält den Fanatismus bis zur Nothdier aufzusuchen. Der provisorischen Regierung ist durch die Feindseligkeiten, welche der päpstliche Nuntius zu erfahren hatte, eine nicht geringe Verlegenheit bereitet.

Ein Berliner Korrespondent der „Presse“ erzählt, daß die Organe des Grafen Beust die Weisung erhalten haben, „Verwicklungen in Sachen der belgischen Successionsfrage in Aussicht zu stellen.“ Die „Wiener Abendpost“ knüpft daran die folgende Bemerkung: „Schwerlich wird auch der gewissenhafteste Zeitungsjäger in der österreichischen Presse irgend welche positive Anhaltspunkte für diese Behauptung aufzufinden vermögen, und es wäre kaum leichtfertiger, wenn wir dieselbe etwa mit der Gegenbemerkung beantworten würden, die lügenhafte Nachricht des „Moniteur“ von einem in jüngster Zeit abgeschlossenen österreichisch-französischen Bündnisse stamme aus offiziellen preussischen Kreisen.“

Der „Constitutionnel“ schiebt in der Nachricht, daß Gobbart Pascha auf das Versprechen der griechischen Behörden hin, den Dampfer „Enosis“ verhindern zu wollen, den Hafen von Smyra zu verlassen, sich aus den Gewässern desselben zurückgezogen habe, eine neue Thatsache, welche den ungemein verächtlichen Geist bezeugt, welcher die türkische Regierung besielet. Das offizielle Blatt fährt fort: Dieser Haltung der Türkei gegenüber, dürfen wir mehr als jemals hoffen, daß die Idee des Friedens und der Gerechtigkeit schließlich in Athen über die Meinungen der eraltirten Parteien den Sieg davontragen werde. In jedem Falle können wir die

Leser nicht genug dazu anhalten, den lehrnubigenden Gerüchten und Sensationstelegrammen zu misstrauen, welche gewisse Blätter nicht aufhören, alle Tage der öffentlichen Meinung darzubieten. Die Antwort des Athener Kabinetts ist zur Stunde in Paris oder London ebenso wenig bekannt, als in Konstantinopel oder Wien. Alles was man über diesen Gegenstand wissen kann, beruht auf einfachen Mutmaßungen, und diese Mutmaßungen, wie wir wiederholen es, sind durchaus der Aufrechterhaltung des Friedens im Orient günstig.

Der „Schl. Jtg.“ schreibt ihr Petersburger Korrespondent unter dem 22. d.: Es hatte sich hier in militärischen Kreisen das Gerücht verbreitet, daß für mehrere Truppenkörper der Garde die Marschordre für den Monat März bereits fertig läge und nur der Ausgabe harre. Obgleich nichts Offizielles dafür vorlag, so gewann das Gerücht doch dadurch sehr an Glaubwürdigkeit, daß sogar die betreffenden Truppentheile und die Marschrichtungen genau bezeichnet waren, und es herrschte deshalb schon eine freudige Aufregung unter den Soldaten. Diese Aufregung hat nun zwar dadurch einen Niederschlag erhalten, daß in einem Korpsbefehl die angestrebte Meinung von fertiger Marschordre für die Garde als grundloses Gerücht bezeichnet wird, indes wollen Viele in diesem Korpsbefehl doch noch zwischen den Zeilen lesen, daß das verbreitete Gerücht nicht so ganz leer gewesen sei, da dasselbe auch bei den Linientruppen in ganz ähnlicher Weise verbreitet und noch durch keinen Befehl als unbegründet bezeichnet worden ist. Die Kriegsehnsucht mit dem Blick nach dem Orient ist in dem Heere ebenso groß, wie in der altrussischen Partei, und die Zahl der ruhigen Patrioten, welche den Frieden als das Nothwendigste für Rußland erachten und in ihm das einzige Mittel zur inneren Gestalt und Entwicklung des Reiches erkennen, ist allerdings klein gegen jene, hat aber insofern einen überwiegenden Vortheil, als sie die Intelligenz und den Kaiser im Rücken hat. Dies sind Stützen, welche bei dem Streben nach vorwärts der Traktion gegenüber sehr in's Gewicht fallen dürften. — Vor einigen Tagen kamen hier neue gezogene Geschütze an und wurden vom Warschauer nach dem Moskauer Bahnhofe befördert.

Aus dem Reichsrathe.

Wien, 26. Jänner. (Abgeordnetenhaus.) (Schluß.) Bei der Abstimmung wird der Antrag des Abg. Dr. Hanisch abgelehnt und der Antragsantrag mit großer Majorität angenommen.

Zum zweiten Antragsantrag, betreffend die neue Organisirung der Gerichte, ergreift das Wort

Abg. Dr. Rechsauer: Es hat auf mich einen peinlichen Eindruck gemacht, die Magistratur vor der Legislative um das tägliche Brod bitten zu sehen. (Rufe: Sehr gut!) Wenn wir den Anspruch machen, ein Rechtsstaat zu sein, so müssen wir darauf sehen, daß die Stellung der Magistratur eine solche ist, wie sie im Rechtsstaate sein muß, und darüber, daß dieses geschehen werde, bin ich nach den Ausführungen des Herrn Justizministers nicht beruhigt. Denn nicht damit ist organisiert, daß man den Justizbeamten irgendwo in die bürokratische Hierarchie einreicht. Die Stellung des Justizbeamten ist eine höhere und würdige und kann in keiner Weise mit der des politischen und Finanzbeamten verglichen werden. Der Justizbeamte muß so gestellt sein, daß er seinem heiligen Berufe entsprechen kann. Dort, wo der Richter eine solche Stellung hat, in England und Amerika, wird er mit keinem dieser Beamten in eine Parität gestellt.

Justizminister Dr. Herbst: Ich glaube, daß das Ziel, welches der Abg. Dr. Rechsauer angeführt hat, allerdings ein sehr wünschenswertes ist. Gehalte für die Richter, wie sie England hat, mit 40.000 oder 50.000 fl. jährlich, wäre allerdings ein Ziel, würdig es anzustreben; angewendet aber

auf 3000 Richter, würde das Summen geben, für deren Bewilligung auch auf Seite des geachteten Herrn Vorredners, selbst nach seiner letzten Aeußerung: „und wenn es in Millionen geht, ist keine Summe zu hoch,“ kaum die Bereitwilligkeit zu finden wäre.

Wir müssen darauf Rücksicht nehmen, unter welchen Verhältnissen wir leben und unter welchen Verhältnissen die Steuern einzubringen sind. Es ist traurig, daß es so ist und daß wir nicht in dem wünschenswerthen Maße das Geld verwenden können; aber da die Nothwendigkeit die äußerste Sparsamkeit gebietet, muß man die wünschenswerthen Verbesserungen einführen, aber man darf nicht sanguinische Erwartungen erregen, wie sie allerdings nach den Aeußerungen des Abg. Dr. Rechsauer zu erwarten wären.

Vorlagen in dieser Richtung zu machen, kann ich nicht versprechen, und ich glaube, bei nächster Betrachtung wird man dies auch gerechtfertigt finden.

Abg. Stene: Ich bewundere den politischen Muth des Herrn Justizministers und zolle ihm bereitwillig meinen Beifall dafür; es ist leichter, hohe Gehalte zu bewilligen, als zu sagen, man kann nicht mehr geben, als die Steuerkraft des Landes gestattet. Der hohe Gehalt macht nicht allein den unabhängigen Richter, man muß im ganzen Lande die Stimmung und die Gedankenrichtung schaffen, welche einen unabhängigen Richterstand möglich macht.

Die Debatte wird geschlossen.

Justizminister Dr. Herbst: Das Justizministerium hat gewiß das selbe Interesse in der Hebung des Richterstandes wie irgend einer der Herren Redner; aber man muß sich hüten, Erwartungen rege zu machen, denen nicht entsprochen werden kann. Wenn man z. B. den englischen Richterstand als Muster hinstellt und sagt: Der Richter muß höher gestellt werden als jeder Administrationsbeamte, so erregt man Erwartungen, welchen das Haus beim besten Willen zu entsprechen nicht in der Lage wäre. Wenn Herr Dr. Rechsauer sagt: nach Einführung der neuen Proceßordnung werde man weniger Beamte brauchen, so regt man damit wieder eine Erwartung an, die nicht in Erfüllung gehen kann; denn man wird froh sein müssen, wenn man dann nicht mehr Richter brauchen wird. (Rufe: sehr gut.) Bei solchen Erwartungen trifft später leicht ein Vorwurf diejenigen, welche an den neuen Gesetzen mitwirken und die diesen Erwartungen nicht entsprechen können. (Rufe: sehr gut!)

Der Antragsantrag ad II wird darauf angenommen.

Die Anträge ad III werden ohne Debatte angenommen.

Ueber Petitionen um gesetzliche Bestimmung, daß die im Patrimonialdienste zugebrachte Zeit den Staatsbeamten bei der Pensionirung eingerechnet werde, beantragt der Ausschuss, da ohnedies von der Regierung in vorkommenden Fällen der Humanität im liberalsten Sinne Rechnung getragen werde, zur Tagesordnung überzugehen.

Gegen diesen Antrag spricht Abg. Dr. Dieckhoff: Der Patrimonialbeamten sei in unzähligen Hofdecreten eingepflegt worden, daß er sich als Diener des Staates zu betrachten habe, und auf größeren Domänen die der Justizbeamten auch fast immer ausschließlich zum Justizdienste benützt werden. Wenn man die Unabhängigkeit des Richters durch allzu häufiges Competiren um Beförderung gefährdet sehe, so müsse man sie auch gefährdet erkennen, wenn der in den Staatsdienst übergetretene Patrimonialbeamte während seiner ganzen Dienstzeit um Einrechnung seines Patrimonialdienstes competiren müsse. Die Frage sei ja keine Budgetfrage, nachdem das Ministerium ohnehin mit der größten Liberalität von Fall zu Fall vorgehe. Redner beantragt: Diese Bitte sei der Regierung zur Würdigung zu empfehlen. (Wird unterstützt.)

Justizminister Dr. Herbst: Ein Gesetz, wie es der Antragsteller wünscht, wäre kaum möglich wegen der Verschiedenheit der Fälle und we-

Feuilleton.

Der tolle Graf.

Novelle von Adolf Schimter.
(Schluß.)

Der kleine Buecklige sprang den Anderen voran. Wieder öffneten sich Thüren, die in das Innere der Villa führten. Lulu, welche die Baronin in ihrer Herzensangst nicht beachtet hatte, blieb zurück. Sie gab Mansfeld einen Wink, dasselbe zu thun.

„Wir sind hier überflüssig, flüchtete sie dem Schriftsteller zu, meine Gegenwart würde hier jetzt sogar störend sein. Wenn man uns zu Aussagen gebraucht, wird man uns ja zu finden wissen. Nun der Baron todt ist, ordnet sich Alles von selber. Geben Sie mir Ihren Arm, Freund, und führen Sie mich zur Eisenbahn, — es ist ein hübscher Spazierweg, der uns Appetit macht! Ich habe nur noch den Wunsch, — daß Sie mich sofort nach unierer Ankunft in der Stadt zum Sospiren führen.“

Die Künstlerin hing sich in den Arm des jungen Schriftstellers. In aller Stille trat das Paar den Rückzug aus der Villa an.

Während dessen waren der Buecklige, Hildegard, Edgar und der Beamte zu dem Gemache gelangt, das Graf Traubach bewohnte. Der Schläfer drehte sich im Schlosse. Einige Sekunden später lagen Vater und Tochter einander in den Armen. Beide weinten sie Thränen des Entzückens; es war ein tief ergreifendes Moment. Und nun kam es zu Umarmungen, die Hildegard mit Entsetzen erfüllten und ihr Herz zusammenkämpften. In leidenschaftlichen Ausdrücken sprach sich der Graf über Gordon's abentheuerliche Pläne aus. Der Charakter des Barons offenbarte sich jetzt der jungen Frau in seinem wahren Lichte. Sie erbeute, einen solchen Verworfenen ihren Gatten genannt zu haben, sie fühlte sich um so mehr niedergeschmettert, als Edgar zugegen war, Edgar, von dem ihr nun

auch eine Ahnung sagte, daß er jedenfalls das Opfer einer Intrigue Gordon's geworden sei.

Als aber der Graf nun vernahm, daß sein Schwiegersohn nicht mehr lebe, und wie ihm jetzt die Nachricht ward, auf welche Art der Baron umgekommen sei, da rief auch er: „Das ist die Hand Gottes!“

Der Beamte war tactvoll genug, sich nach den ersten Auseinandersetzungen aus dem Zimmer zu entfernen. Und nun Vater und Tochter einander Alles gesagt hatten, was zu sagen war, da ermannte sich Edgar zu seiner Rechtfertigung. Er sprach in tiefer Erregung, sprach mit dem milden Stolz eines Ehrenmannes, ohne Hildegard irgend einen Vorwurf zu machen.

Erglühend, heftig erschüttert hörte ihn die junge Frau an. Sie vernahm die Bestätigung dessen, was sie zu ahnen begonnen hatte. Ein Thränenstrom erleichterte endlich ihr Herz. Und als Edgar nun gendert hatte, da wollte sie ihm entgegen, da streckte sie die Hände nach ihm aus und schluchzte: „Ich liebe dich sehr, ich habe Ihnen ein schweres Unrecht abzubitten, — können Sie mir vergeben?“

Edgar drückte ihr die Hände. Es war dies der glücklichste und doch auch traurigste Augenblick seines Lebens.

Der Graf umarmte ihn, er leistete ihm ebenfalls Abbitte; ein Wort des jungen, so schwer geprüften Mannes hätte genügt, ihn schon in dieser Stunde zum Verlobten Hildegard's zu machen. Aber er schwieg. War er nicht dem Tode verlobt? Strich ihn nicht das Gesetz der Ehre aus diesem Leben?

Traubach veräumte im Ueberwallen seines Herzens, diese Angelegenheit zu beruhigen, Edgar war überzeugt, daß Jener annehme, mit der Abbitte die ganze Sache erledigt und in ehrenvoller Weise auszuweichen. Aber der junge Mann durfte nicht so denken, er durfte nicht einmald dem Grafen sagen, daß er sich nun seiner Verpflichtung entbunden erachte. Er schwieg, er mußte seinem Vorsatze getreu bleiben, um nicht für einen Feigling zu gelten.

Der Graf besprach sich nun mit seiner Tochter, Edgar und dem Beamten. Es ward beschlossen, da der Schulbige — der Baron — nicht

mehr am Leben sei, die ganze traurige Angelegenheit, welche Traubach betraf, in unverbrüchliches Stillschweigen zu hüllen.

„Graf Traubach aber, der eine Lebre erhalten hatte, gelobte sich in aller Stille zu dieser Stunde, hinfort allen Thorheiten eines aristokratischen Uebermuthes zu entsagen. Es ward bestimmt, daß Hildegard mit dem alten Diener, auf dessen Verschwiegenheit man sich verlassen konnte, zur Stadt zurückkehre, als ob nichts geschehen sei. Am folgenden Tage sollte dann der Graf nach der Residenz und in sein Palais beifehren, als komme er aus einem entlegenen Badeorte. Es ward noch Allerlei abgesehen, Hildegard übernahm es, die Verwandten zu benachrichtigen, wie sehr sie getäuscht worden seien, und sie zu veranlassen, sofort ihren Antrag zurückzunehmen.

Der Beamte ließ Franz und dessen Gefährten vorläufig in Gewahrsam bringen und empfahl sich sodann. Dagegen ward bestimmt, daß der kleine Buecklige, der so wesentliche Dienste geleistet hatte, sammt der Großmutter noch einen Tag in der Villa bleiben solle, aber nur so lange, bis Graf Traubach sie durch andere Leute dort erjagt haben werde. Der Graf versprach dem freudig grinsenden Krüppel, ihn für die Zeit seines Lebens bestens zu versorgen und in kürzester Frist auf eins seiner entferntesten Güter zu senden, damit er völlig vor der Raube des gewaltthätigen Bruders geborgen sei, den man unter den obwaltenden Umständen so wenig verurtheilen konnte, wie die übrigen Helfershelfer des Baron Gordon.

Vater und Tochter beschloßen, noch einige Stunden mit einander zu verbringen, bevor Hildegard zur Stadt zurückkehre. Sie bat den Edgar, ihr Gatt zu sein. Höflich und schwermüthig lehnte er es ab.

„Sie jürnen mir noch?“ flüchtete Hildegard beend.

„Ich bewahrte mir unter allen Verhältnissen das Gefühl reinster Verachtung für Sie, es wird in meinem Herzen nicht erlöschen, — bis zu meinem letzten Athemzuge!“ war die Antwort.

Ent und traurig verabschiedete sich Edgar, — und ging.

Die Art und Weise, in der er sich von Traubach und dessen Tochter empfohlen hatte, war der Letzteren schwer auf's Herz gefallen. Nun er sich entfernte hatte, befahl Hildegard eine ihr selber unerklärliche Unruhe,

gen praktischen Schwierigkeiten. In den seltensten Fällen können Anstellungs-

berichterstatte Dr. v. d. Straß bemerkt, daß er selbst im Budgetauschuss einen ähnlichen Antrag, wie der vom Abg. Dr. Dienstl heute eingebracht, gestellt habe, jedoch mit demselben nicht durchge-

Der Antrag Dienstl wird abgelehnt, jener des Ausschusses angenommen.

Damit ist die Tagesordnung erschöpft. Nächste Sitzung: Donnerstag den 28. Jänner. — Tagesordnung: 1. Wahl eines Ordners an Stelle des in's Herrenhaus getretenen Grafen Debonis; 2. Wahl eines Mitgliedes für den Budgetauschuss, für den Concursordnungs-Ausschuss, für den Finanzausschuss und Verfassungsaus-

Anlieferungsvertrag zwischen der österreichisch-ungarischen Monarchie und dem Königreiche Schweden und Norwegen.

Wien, 26. Jänner. Die „Fr. Ztg.“ publicirt heute den Staatsvertrag vom 2. Juni 1868 zwischen Oesterreich und Schweden wegen gegenseitiger Auslieferung der Verbrecher. Nach diesem Vertrage findet die Auslieferung statt für gemeine Verbrechen, (welche in dem Vertrage specialisirt werden), wenn dieselben nach den schwedischen oder norwegischen Gesetzen mit zwei Jahren Zwangsarbeit oder einer noch schwereren Strafe belegt sind, — oder nach dem österr. Gesetze unter dem Begriff „Verbrechen“ fallen, — beziehungsweise nach der ungarischen Gesetzgebung mit schweren Strafen belegt sind.

Inland.

Kronstadt, 30. Jänner. Heute wurde der h. Komitatberath bezüglich der letzten provisorischen Aemterbesetzung im hiesigen Magistrat in der Komitatsitzung abgelehnt.

Zuerst wurde beantragt, wegen dieser provisorischen Bestellungen eine Verwahrung im Protokoll niederzulegen, dieser Antrag aber dahin erweitert, den provisorischen Herrn Comes nochmals dringend zu ersuchen, die Besetzung der erledigten Stellen im verfassungsmäßigen Wege vornehmen zu lassen, und dieser Antrag zum Beschlusse erhoben.

es war ihr, als bedrohe sie noch ein heimtückisches Unglück. Sie hatte freilich in letzter Zeit so viele häufig wechselnde Gemüthsaffregungen erduldet, daß eine übertriebene Stimmung ihres Wesens naturgemäß die Folge davon sein mußte.

Dem Grafen Traubach war aber ebenfalls der leidende, entgangene Ausdruck im Antlitz Edgar's nicht entgangen. „Ziel es Dir nicht auf,“ sagte er nach einigen Sinnen, „daß der Graf Lindened so ernst und gewissermaßen traurig von uns scheidet?“

„Ich wollte Dir soeben dieselbe Frage stellen, Vater! Es war, als entfernte er sich mit schwerem Herzen, als habe er Abschied für immer genommen.“

„Bei Gott, Du hast recht! Es ist mir das um so befreundlicher, als ich seit langer Zeit schon seine Wünsche kenne, — seine Wünsche in Bezug auf Dich, Hildegard!“

„Welche Angelegenheit, Vater?“

Großschent, 23. Jänner. Heute fand hier eine Stuhlober-

Die Stuhloberversammlung sprach sich für die Bildung von 2 Wahlbezirken aus, einen Großschentler und einen Agnetzler Wahlbezirk. Zusammengefaßt wurde das Wahlkomitee aus 16 Personen.

Am Schlusse der Verhandlung gab der die Stuhloberversammlung leitende Königrichter Citel, als gewesener Reichstagsdeputirter der Stuhlober-

Die Deakpartei des O. Kanizsaer Wahlbezirktes hielt am 15. d. M. zu O. Kanizsa eine die Deputirtenwahl behandelnde Sitzung in der einstimmig der Beschluß gefaßt wurde, Sr. Excellenz den Herrn Erzbischof von Kalocscha Ludwig Hajnal zu Annahme der Kandidatur zu bewegen, und wurde hievon bereits durch den Präsidenten dieser Sitzung davon in Kenntniß gesetzt.

Als Prachtuniform der kön. ung. Leibwache wird dieselbe Uniform beibehalten werden, welche bei der Krönungsfeierlichkeit benützt worden war (Noth mit Silberknöpfen). Die gewöhnliche Uniform aber wird einem blauen Atilla mit Silberbeschnürung, grauen Hosen mit rothen Riemen, Kutschma und einer an Silberriemen hängenden Patronentasche bestehen.

Banffy, Hunyad, 28. Jänner. Unterstaatssekretär Karl Jeyl hat gestern hier seinen Rechenschaftsbericht erstattet. Als Ergrünnungsbefund bezeichnet er unter andern, daß „die von der Tyranei geseffelte Presse befreit und unter den Schutz des Gesetzes gestellt wurde.“ — Ob darunter auch die Presse in Siebenbürgen zu verstehen sei, darüber blieb Herr Jeyl die Auffklärung schuldig.

Peß, 27. Jänner. Der „Pester Lloyd“ schreibt: Die Circularschreiben des Primas und des Bepremer Bischofs an den katholischen Klerus, in denen dieser aufgefordert wird, unter dem Vorwande dahin zu wirken, daß die Kandidaten der Rechte bei den Wahlen die Majorität erhalten, deuten klar genug darauf hin, daß der ungarische Episcopat entschlossen ist, als solcher in die Wahlbewegung einzutreten und seine amtliche Stellung zu Gunsten einer gewissen politischen Richtung auszuheben.

Es scheint uns überflüssig, die bisherige und hoffentlich auch zukünftige Majorität gegen derlei Verabredungen in Schutz zu nehmen. Die parlamentarische Geschichte des letzten Jahres weiß durchaus nichts auf, was jenem Verdadte auch nur den Schein der Berechtigung verleihen würde; die Tendenz unserer Gesetzgebung war unablässig auf die Trennung der Kirche vom Staate gerichtet; der in der letzten Reichstagsession eingebrachte Schulgesetzentwurf war auf diese Idee gegründet und die Opposition gegen denselben war nicht auf der rechten, sondern auf der linken Seite des Abgeordnetenhauses am heftigsten.

Die Circularschreiben der Bischöfe wären für den Liberalismus gefährlich, wenn sie eine große Sensation hervorrufen würden. Wir sehen aber, daß sie nichts geiznet, somit nur den Beweis geliefert werden, daß sie auch dann wirkungslos sein würden, wenn sie einmal dem Fortschritte Hindernis entgegenstehen wollten. Sie wären gefährlich, wenn die liberale Deakpartei ihrer bedürfen würde; wir sehen aber, daß diese des Bündnisses der Bischöfe nicht nur nicht bedarf, sondern im Gegentheil, daß die Opposition diese nicht erbetene Beihilfe noch zum Nachtheile der Deakpartei auszubenten versucht. In dem Momente, als die Opposition das Publikum dadurch von der Deakpartei abwendig zu machen sucht, daß sie darauf hinweist, wie diese Partei auch von den Bischöfen unterstützt werde, gesteht sie selbst ein, daß diese „Unterstützung“ für uns

„Als ich vorhin dem jungen Manne meine Entschuldigungen machte, die Dir nicht völlig verständlich sein mußten, da hätte ich klar und unumwunden ausdrücken sollen, daß nun der Pflicht der Ehre genügt und das Duell als aufgehoben betrachtet sei. Leider versäumte ich, dies zu thun, damit nicht vor Dir zur Sprache komme, was —“

„Vater, ich beschwöre Dich, verhindere den entsehlischen Entschluß Edgar's! Mir ist Alles klar, — er entfernte sich von hier, um niemals wiederzusehen! Um Gottes Barmherzigkeit, um meines Glückes willen, Vater, errette ihn, denn auch Du seht tief verpflichtet bist! Fahre ihm nach in die Stadt, — verhindere das Entsehlische, wenn es noch möglich ist!“

„Dann mußt Du mich begleiten, Hildegard, — nur unseren vereinten Anstrengungen kann es gelingen, ihn von seinem unseligen Vorhaben abzuhalten!“

„Ja, Vater, wir fahren mit einander! Der Himmel gebe, daß wir nicht zu spät kommen!“

In höchster Eile verließen Traubach und seine Tochter die Villa. Der Wagen, welcher Hildegard dorthin gebracht hatte, fährte sie und den Grafen zur Eisenbahn. In feberhafter Aufregung erreichten sie die Residenz. Dort nahm Traubach einen Fiaker und besaß dem Kutscher, zu sagen, daß seine Pferde nur laufen könnten. Eine Viertelstunde später befanden sich der Graf und Hildegard vor der Wohnung Edgar's. Der Erstere läutete dort heftig an. Der Kammerdiener Lindened's öffnete.

„Ist Ihr Herr zu Hause?“ fragte der Graf hastig.

„Etwas seit zehn Minuten!“ lautete die Antwort. „Aber —“

„Gehet sei Gott!“ murmelte Hildegard, deren Züge die entsehlische Seelenangst ausdrückten, deren Herz convulsivisch pochte.

Ohne weiter auf den Kammerdiener zu hören, der noch einige Worte vorbrachte, stürzte Graf Traubach in den Empfangsalon. Zitternd folgte ihm die Tochter. Edgar war nicht dort. Traubach schritt eilig weiter, er öffnete die Thür des anstoßenden Gemachs. Erarrt blieb er stehen. Er erblickte Edgar an einem Tische und beschäftigt, einen Revolver zu laden, den er einem Rächten entnommen hatte. Auch Hildegard sah,

cher ein Nachtheil als ein Vortheil ist, und daß, wenn, wie es kaum zweifelhaft, die Deakpartei dennoch siegt, dieser Sieg nicht durch, sondern trotz der agitatorischen Thätigkeit der Bischöfe erfolgt sein werde.

Peß, 28. Jänner. (Orig. Korr.) Die überraschende Nachricht, welche die Kronstädter und Hermannstädter Zeitung in diesen Tagen gebracht, Herr Emil v. Trauschfeld, gegenwärtig Ministerial-Sekretär in Disposition, sei zum Schul-Inspektor ernannt, hat hier in den betreffenden Kreisen manchen Lächeln hervorgerufen.

Im Gegentheil, man nennt hier im Zusammenhang mit Schulinspektoraten ganz andere Namen; die Besetzung soll aber erst nach den Reichstagswahlen vor sich gehen.

Und für diese Wahlen meint man hier in hundigen Kreisen, habe eben jene Sensationsnachricht Kapital schlagen sollen. Sie sollten ein Druck sein, namentlich auf die Lehrer im Burzenland. Nur ob die ein solches Votum der Mißachtung verdient, begreife ich; wie es gewiß, wird übrigens der Erfolg lehren. Auf keinen Fall aber braucht man sich vor dem „Herrn Schulinspektor“ bange werden lassen.

Peß, 28. Jänner. Die Wähler-Conscription des Pester Comitatos findet vom 15. bis 18. Februar statt. Sicheren Vernehmen nach will die Regierung das in Siebenbürgen bestehende österreichische bürgerliche Gesetzbuch abschaffen und das magyarische daselbst einführen.

Peß, 29. Jänner. Alle Versuche, den Conjoint-Fall-Wahrmann im vertraulichen Wege auszugleichen, sind gescheitert. Deak und Görös, welche um ihre Intervention persönlich angegangen worden, wollen sich an dem Zerwürfniß nicht betheiligen oder sich direkt für einen der beiden Deak-Kandidaten aussprechen.

Als Memorandum an die Großmächte vorbereitet, des Inhalts, Siebenbürgen habe ein Recht auf Selbstständigkeit; Rumänien wolle es nicht anerkennen, aber auch Ungarn dürfe es nicht. Siebenbürgen müsse ein selbstständiges Fürstenthum bilden, das, durch die Identität der Nationalität bedingt, in einem gewissen Verbande zu Rumänien stehe. (!)

Wien, 27. Jänner. Die neue Organisation des Geniesabtes hat die kaiserliche Sanction erhalten. Nach dieser Organisation werden die bisherigen Dienstzweige des Geniesabtes derart getheilt, daß demselben alle auf die Verwaltung der Artilleriegebäude u. in den offenen Städten bezüglichen Geschäfte abgenommen und einer besonderen Gebäudeverwaltungsbranche übertragen werden.

Wien, 28. Jänner. Pester Blättern zufolge würde Ende dieses Monats die definitive Entscheidung getroffen, ob der kaiserliche Hof im Laufe des nächsten Monats oder erst gegen Mitte März in Ofen eintreffen werde.

Der Prinz und die Prinzessin von Wales sind gestern Nacht in Triest angekommen und haben sich zur Fortsetzung der Reise gleich auf der „Ariadne“ eingeschifft.

Wien, 28. Jänner. Prinz Alexander von Hessen, der Schwager des Kaisers von Rußland, wurde am 24. d. M. von Sr. Majestät in einer besonderen Privataudienz empfangen, um vor seiner Tzags darauf erfolgenden Abreise Abschied zu nehmen. Es bestätigte sich, daß der Prinz ausdrückliche Anlaß nahm, den wohlwollendsten und friedlichsten Gesinnungen des Czaren Ausdruck zu geben. Man erzählt einem Wiener Korrespondenten des „Ung. Lloyd“, der russische Gesandten-Träger in Wien habe jüngst in einer Unterredung mit einem ungarischen Staatsmann bezeugt, man irre sich, wenn man Rußland feindselige Absichten gegen die Monarchie zumuthe, Rußland wolle keinen Krieg. „Das heißt, es will ihn für jetzt nicht“ — warf der Staatsmann ein. „Ni a präsent, ni plus tard“, versicherte darauf Herr von Uerfall.

Wien, 30. Jänner. Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 24. Jänner d. J. die Uebernahme des Majors Hieronymus Freiherrn v. Kleimayr, des Inf.-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, wegen überhöchstem Marimalalters in den definitiven Ruhestand anzuordnen.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 25. Jänner d. J. den bisherigen Landesartillerie-Direktor zu Hermannstadt, Generalmajor Johann Rohm Ehren von Reichheim, zum Artillerie-Direktor für das Generalcommando zu Brinn, seiner allerniedrigst anzuordnen, daß der Oberlieutenant Joh. Hussarek, des Artillerieregiments Ritter von Hauslab Nr. 4, die Stelle eines Artilleriebes bei dem XVI. Truppen-Divisions- und Militärcommando zu Hermannstadt zu versehen hat; unter gleichzeitiger Fährung des Respicirungscommandos rückfährlich der im Bereiche der genannten Militärbehörden dislocirten Abtheilungen ihrer Regimenter.

was ihr Vater erblickte, — sie rief einen Schrei hervor und wollte. Edgar, bleich und ernst, legte den Revolver hin und trat den Besuchern entgegen.

„Was wollen Sie thun, Graf?“ rief Traubach in höchster Erregung.

„Der Pflicht der Ehre nachkommen! Sie wissen, daß ich es muß!“ entgegnete Edgar mit bebenden Lippen, doch fester Stimme.

„Ich machte Ihnen doch meine Entschuldigungen.“

„Das mag für Sie genügen, für mich kann es das nicht, Herr Graf!“

„Lindened, Ihre Ehre wird von mir als makellos anerkannt, wenn Sie von Ihrem Vorhaben absehen; thun Sie es nicht, so ist unter diesen Umständen die meineuere wirksam. Nicht allein die Ehre, auch die Menschlichkeit gebietet uns, das eingegangene Duell aufzuheben. Meine Tochter liebt Sie und kann nur glücklich werden durch Ihren vereinsten Besiß. Ich gebe Ihnen mein Ehrenwort, daß ich mir eine Kugel durch den Kopf sage, wenn Sie Ihr Vorhaben ausführen. Bliden Sie dorthin, Graf, — dort steht meine arme zitternde Tochter, — wollen Sie ihr den Vater und den Geliebten zugleich rauben?“

Edgar starrte auf Hildegard. Er sah die junge Frau bleich, bebend, einer Ohnmacht nahe, ihm die Hände entgegenstreckend. Ueberwältigt eilte er zu der Geliebten und sank zu ihren Füßen.

— Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 24. Jänner d. J. die Uebernahme des Majors Hieronymus Freiherrn v. Kleimayr, des Inf.-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, wegen überhöchstem Marimalalters in den definitiven Ruhestand anzuordnen.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 25. Jänner d. J. den bisherigen Landesartillerie-Direktor zu Hermannstadt, Generalmajor Johann Rohm Ehren von Reichheim, zum Artillerie-Direktor für das Generalcommando zu Brinn, seiner allerniedrigst anzuordnen, daß der Oberlieutenant Joh. Hussarek, des Artillerieregiments Ritter von Hauslab Nr. 4, die Stelle eines Artilleriebes bei dem XVI. Truppen-Divisions- und Militärcommando zu Hermannstadt zu versehen hat; unter gleichzeitiger Fährung des Respicirungscommandos rückfährlich der im Bereiche der genannten Militärbehörden dislocirten Abtheilungen ihrer Regimenter.

— Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 24. Jänner d. J. die Uebernahme des Majors Hieronymus Freiherrn v. Kleimayr, des Inf.-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, wegen überhöchstem Marimalalters in den definitiven Ruhestand anzuordnen.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 25. Jänner d. J. den bisherigen Landesartillerie-Direktor zu Hermannstadt, Generalmajor Johann Rohm Ehren von Reichheim, zum Artillerie-Direktor für das Generalcommando zu Brinn, seiner allerniedrigst anzuordnen, daß der Oberlieutenant Joh. Hussarek, des Artillerieregiments Ritter von Hauslab Nr. 4, die Stelle eines Artilleriebes bei dem XVI. Truppen-Divisions- und Militärcommando zu Hermannstadt zu versehen hat; unter gleichzeitiger Fährung des Respicirungscommandos rückfährlich der im Bereiche der genannten Militärbehörden dislocirten Abtheilungen ihrer Regimenter.

— Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 24. Jänner d. J. die Uebernahme des Majors Hieronymus Freiherrn v. Kleimayr, des Inf.-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, wegen überhöchstem Marimalalters in den definitiven Ruhestand anzuordnen.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 25. Jänner d. J. den bisherigen Landesartillerie-Direktor zu Hermannstadt, Generalmajor Johann Rohm Ehren von Reichheim, zum Artillerie-Direktor für das Generalcommando zu Brinn, seiner allerniedrigst anzuordnen, daß der Oberlieutenant Joh. Hussarek, des Artillerieregiments Ritter von Hauslab Nr. 4, die Stelle eines Artilleriebes bei dem XVI. Truppen-Divisions- und Militärcommando zu Hermannstadt zu versehen hat; unter gleichzeitiger Fährung des Respicirungscommandos rückfährlich der im Bereiche der genannten Militärbehörden dislocirten Abtheilungen ihrer Regimenter.

— Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 24. Jänner d. J. die Uebernahme des Majors Hieronymus Freiherrn v. Kleimayr, des Inf.-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, wegen überhöchstem Marimalalters in den definitiven Ruhestand anzuordnen.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 25. Jänner d. J. den bisherigen Landesartillerie-Direktor zu Hermannstadt, Generalmajor Johann Rohm Ehren von Reichheim, zum Artillerie-Direktor für das Generalcommando zu Brinn, seiner allerniedrigst anzuordnen, daß der Oberlieutenant Joh. Hussarek, des Artillerieregiments Ritter von Hauslab Nr. 4, die Stelle eines Artilleriebes bei dem XVI. Truppen-Divisions- und Militärcommando zu Hermannstadt zu versehen hat; unter gleichzeitiger Fährung des Respicirungscommandos rückfährlich der im Bereiche der genannten Militärbehörden dislocirten Abtheilungen ihrer Regimenter.

— Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 24. Jänner d. J. die Uebernahme des Majors Hieronymus Freiherrn v. Kleimayr, des Inf.-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, wegen überhöchstem Marimalalters in den definitiven Ruhestand anzuordnen.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 25. Jänner d. J. den bisherigen Landesartillerie-Direktor zu Hermannstadt, Generalmajor Johann Rohm Ehren von Reichheim, zum Artillerie-Direktor für das Generalcommando zu Brinn, seiner allerniedrigst anzuordnen, daß der Oberlieutenant Joh. Hussarek, des Artillerieregiments Ritter von Hauslab Nr. 4, die Stelle eines Artilleriebes bei dem XVI. Truppen-Divisions- und Militärcommando zu Hermannstadt zu versehen hat; unter gleichzeitiger Fährung des Respicirungscommandos rückfährlich der im Bereiche der genannten Militärbehörden dislocirten Abtheilungen ihrer Regimenter.

— Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 24. Jänner d. J. die Uebernahme des Majors Hieronymus Freiherrn v. Kleimayr, des Inf.-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, wegen überhöchstem Marimalalters in den definitiven Ruhestand anzuordnen.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 25. Jänner d. J. den bisherigen Landesartillerie-Direktor zu Hermannstadt, Generalmajor Johann Rohm Ehren von Reichheim, zum Artillerie-Direktor für das Generalcommando zu Brinn, seiner allerniedrigst anzuordnen, daß der Oberlieutenant Joh. Hussarek, des Artillerieregiments Ritter von Hauslab Nr. 4, die Stelle eines Artilleriebes bei dem XVI. Truppen-Divisions- und Militärcommando zu Hermannstadt zu versehen hat; unter gleichzeitiger Fährung des Respicirungscommandos rückfährlich der im Bereiche der genannten Militärbehörden dislocirten Abtheilungen ihrer Regimenter.

— Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 24. Jänner d. J. die Uebernahme des Majors Hieronymus Freiherrn v. Kleimayr, des Inf.-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, wegen überhöchstem Marimalalters in den definitiven Ruhestand anzuordnen.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 25. Jänner d. J. den bisherigen Landesartillerie-Direktor zu Hermannstadt, Generalmajor Johann Rohm Ehren von Reichheim, zum Artillerie-Direktor für das Generalcommando zu Brinn, seiner allerniedrigst anzuordnen, daß der Oberlieutenant Joh. Hussarek, des Artillerieregiments Ritter von Hauslab Nr. 4, die Stelle eines Artilleriebes bei dem XVI. Truppen-Divisions- und Militärcommando zu Hermannstadt zu versehen hat; unter gleichzeitiger Fährung des Respicirungscommandos rückfährlich der im Bereiche der genannten Militärbehörden dislocirten Abtheilungen ihrer Regimenter.

— Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 24. Jänner d. J. die Uebernahme des Majors Hieronymus Freiherrn v. Kleimayr, des Inf.-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, wegen überhöchstem Marimalalters in den definitiven Ruhestand anzuordnen.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 25. Jänner d. J. den bisherigen Landesartillerie-Direktor zu Hermannstadt, Generalmajor Johann Rohm Ehren von Reichheim, zum Artillerie-Direktor für das Generalcommando zu Brinn, seiner allerniedrigst anzuordnen, daß der Oberlieutenant Joh. Hussarek, des Artillerieregiments Ritter von Hauslab Nr. 4, die Stelle eines Artilleriebes bei dem XVI. Truppen-Divisions- und Militärcommando zu Hermannstadt zu versehen hat; unter gleichzeitiger Fährung des Respicirungscommandos rückfährlich der im Bereiche der genannten Militärbehörden dislocirten Abtheilungen ihrer Regimenter.

— Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 24. Jänner d. J. die Uebernahme des Majors Hieronymus Freiherrn v. Kleimayr, des Inf.-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, wegen überhöchstem Marimalalters in den definitiven Ruhestand anzuordnen.

Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 25. Jänner d. J. den bisherigen Landesartillerie-Direktor zu Hermannstadt, Generalmajor Johann Rohm Ehren von Reichheim, zum Artillerie-Direktor für das Generalcommando zu Brinn, seiner allerniedrigst anzuordnen, daß der Oberlieutenant Joh. Hussarek, des Artillerieregiments Ritter von Hauslab Nr. 4, die Stelle eines Artilleriebes bei dem XVI. Truppen-Divisions- und Militärcommando zu Hermannstadt zu versehen hat; unter gleichzeitiger Fährung des Respicirungscommandos rückfährlich der im Bereiche der genannten Militärbehörden dislocirten Abtheilungen ihrer Regimenter.

— Sr. k. und k. Apostolische Majestät geruhen mit der Allerhöchsten Entschliesung vom 24. Jänner d. J. die Uebernahme des Majors Hieronymus Freiherrn v. Kleimayr, des Inf.-Regiments Friedrich Wilhelm Großherzog von Mecklenburg-Strelitz Nr. 31, wegen überhöchstem Marimalalters in den definitiven Ruhestand anzuordnen.

— Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. Januar d. J. dem Sectionschef im Ministerium des Innern, Peter Freiherrn v. Schloffer aus Anlaß seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand die Allerhöchste Zufriedenheit mit seiner vielfährigen treuergebenen und sehr erprießlichen Dienstleistung bekannt geben zu lassen geruht.

— Se. k. und k. Apostolische Majestät haben mit Allerhöchstem Handschreiben vom 27. Januar d. J. dem mit dem Titel und Charakter eines Sectionschefs besetzten Ministerialrath im Ministerium des Innern Dr. Johann Weismann aus Anlaß seiner Veretzung in den bleibenden Ruhestand, in Anerkennung seiner vielfährigen, treuen und ausgezeichneten Dienstleistung, das Komthurkreuz des Franz-Josephs-Ordens allergnädigst zu verleihen geruht.

Triest, 28. Jänner. In der Seefronte der Magazine der Eisenbahnstation brach heute Morgen Feuer halb 1 Uhr an mehreren Stellen zugleich Feuer aus. Der anstoßende Ecylos mit 350 000 Mezen Getreide durch Jöslung gerettet. Neun Compagnien der Garnison mit Anspornung und Erfolg thätig gewesen um die Güter aus den unteren Räumen Magazine zu retten. Aus dem hinteren Tratte die Häuser mit Oel, Schwefel und Unschlitt entfernt. Der Seetrakt bis auf das Mauerwerk gänzlich abgetragen. Dabei eine große Partie Spiritus in Flammen ausgegangen. Zum Glück windstill. Schiffe in der Darsena wurden entfernt, der Schaden sehr bedeutend. Statthalter FML. Möring, von 1 bis 5 Uhr auf der Brandstätte anwesend, leitete persönlich die Anordnungen. Menschenleben sind nicht zu beklagen. Ein Soldat leicht beschädigt.

Triest, 28. Jänner. Der Brand im Eisenbahnmagazin soll geruchweise in den Spirituslagerräumen oder im Klop-Bureau entstanden sein, wo alle Papiere verbrannt. Der Schaden ist bis jetzt unbestimmbar. Der Podesta und der Präsident der Handelskammer stateten dem Statthalterleiter ihren Dank für die seitens des Militärs geleistete Hilfe ab.

Triest, 28. Jänner. Verlässlichen Nachrichten zufolge dürfte der durch den Brand verursachte Schaden eine halbe Million Gulden nicht übersteigen. Das kräftige Einschreiten des FML. Möring und die energische militärische Hilfeleistung finden allgemein die höchste Anerkennung.

Ausland.

Berlin, 28. Jänner. (Sitzung des Abgeordnetenhaus.) Ueber den Gesetzentwurf betreffend die Umgestaltung der Landtagswahlbezirke entsteht eine lange Debatte. Die Opposition bekämpft den Entwurf und motivirt dies insbesondere dadurch, daß der gegenwärtige Zustand der drei Vertretungen (Reichstag, Abgeordnetenhaus, Provinzialparlament) überhaupt nur ein provisorischer sein könne. Der Gesetzentwurf bedecke eine Verhärkung der conservativen Elemente. Der Minister des Innern beharrt dies, der Entwurf sei in Folge der Annerkennung notwendig. Graf Wichard bekämpft einen Verbesserungsantrag auf Zusammenlegung der Reichstagswahlkreise mit den Landtagswahlkreisen. Dem stehe das Ausmaß der preussischen Krone entgegen. Der Reichstag brauche sich partielle Neuwahlen nicht gefallen zu lassen. Der erste Paragraf wird abgelehnt, worauf der Minister des Innern erklärt, daß er den Gesetzentwurf zurückziehe.

München, 29. Jänner. Die von der Anglo-Oesterreichischen Bank und von hiesigen Firmen projectirte Gründung der Bayerischen Vereinsbank hat nunmehr sichere Aussicht, in kürzester Zeit die Concension der Staatsregierung zu erhalten. Paris, 28. Jänner. Hier bekannt gewordene diplomatische Berichte aus Athen schildern die Stimmung der griechischen Regierung als eine sehr schwierige; der König wird großer Schwäche beschuldigt, eine Antwort als wahrscheinlich hingestellt. Paris, 28. Jänner. Das Journal Océan schreibt: Das Blau und das Gelb haben allgemein in Europa einen sehr günstigen Eindruck hervorgerufen. Im Innern, wie auch außerhalb Frankreichs wird von der öffentlichen Meinung dessen wesentlich friedlicher Charakter anerkannt.

Die France und der Standard dementiren, daß Rußland an Frankreich Anerbieten gestellt habe wegen der Umgestaltung der Karte von Europa. Die Liberté erwähnt des Gerüchtes, daß die spanische Regierung die Candidatur des Herzogs von Aosta aufgegeben und die des Herzogs von Montpensier definitiv angenommen habe. London, 28. Jänner. Graf Walewski, der nach Athen abgegangen ist, soll der Ueberbringer eines an den König von Griechenland gerichteten Schreibens des Kaisers Napoleon sein. Nach einem Madrider Telegramme der Times hat die spanische Regierung wegen Zerstörung des päpstlichen und wegen Abreise des Consulatswappens an dem Palaste des Nuntius dem diplomatischen Corps ein Entschuldigungsschreiben zugehen lassen.

Warschau, 27. Jänner. Es sind zahlreiche politische Verhandlungen aus bis jetzt unbekanntem Gründen vorgekommen worden. — Den hiesigen Gymnasial-Schülern wurde bei Strafe der Ausschließung aus der Anstalt verboten, innerhalb der Schulräume eine andere Sprache als die russische zu reden. Bukurest, 18. Jänner. Unser geschickter Panславist hat nun einen Ausgangspunkt gefunden, wie die Bulgaren eine Aktion in Fluss bringen können. Herr Bratiano läßt die hiesige bulgarische Emigration eine Petition an den Sultan richten, die ich Ihnen im Auszuge mittheilen will.

„An Se. Majestät den Sultan Abdul-Aziz-Chan!“ „Gerechtigkeit ist bei einem Herrscher eine Tugend, die ihm die Herzen der Unterthanen gewinnt. Ew. Majestät haben geruht, die ursprünglichen Rechte der Bulgaren im kirchlichen Leben anzuerkennen und ihre Kirche vom Konstantinopler Patriarchen abzutrennen, der sie auf unrechtmäßige Weise unterjocht hatte. Wenn Ew. Majestät uns nun noch die politische, unserm Volke ab antiquo gebührende Rechte wiedergeben wollte, so würde das Reich eine neue Grundlage von Macht und Kraft erhalten.“

Majestät! Die trüben Wolken, welche über dem Osten schweben, müssen sich mit furchtbarem, ja für die Pforte lebensgefährlichem Gewitter entladen. Die kritische Lage, welche auch unser geliebtes Bulgarien berührt, spornt jeden Patrioten an, seine Pflicht zu thun, damit ihn Vorsehung, Gewissen und Vaterland nicht verdammen. Die Feinde des ottomanischen Reiches arbeiten unermüdet und bedrohen so auch unser Heimathsland.

Sire! Das Kaiserreich bedarf einer starken Hilfe, eines mächtigen Helfers; wer aber wollte Ihnen aufstichtiger beistehen, als Ew. Majestät lokale Bulgaren, die die Majorität der Bevölkerung bilden und das weisse Interesse an der Erhaltung der Integrität des Staates haben. Welcher Bulgare würde nicht, wenn er sein Volk im Vollgenusse seiner legitimen nationalen Freiheiten weiß, freudig in die blutige Schlacht für die Integrität des Reiches gehen, da auch dadurch sein Land garantirt wird?

Vertrauen Sie, Sir, Ihren erprobten, stets loyalen Bulgaren, die durch fünf Jahrhunderte stets, selbst in den schwierigsten Momenten treulich zu Reich und Thron hielten. Sträßen Sie Ihr Reich nicht auf Ländelgewehre und gezogene Kanonen, sondern auf die Liebe der Nationen. Schauen Sie, Sir, auf Oesterreich: wann war es stärker, als Ungarn noch in den Fesseln lag, oder jetzt, wo die Krone des heiligen Stephan wieder in ihrer Selbstständigkeit erglänzt? Früher war Oester-

reich dem Abgrunde nahe, jetzt nähert es sich immer mehr der Erlösung seiner alten Noth; Darum stehen wir Sie, Sir, an, berücksichtigen Sie unser Remoires von 1867. In Bulgarien zuzurufen, so ist das Reich stark genug, ohne Hilfe Europa's zu leben und wird daselbe dann aufhören, der Gnade der Diplomatie überliefert zu sein.

Majestät! Der Bestand oder der Untergang des ottomanischen Reiches hängt nur von Ihrem guten Willen, von ihrem Entschlusse ab. Seien Sie König von dem selbstständigen Bulgarien und Sultan vom ottomanischen Reich — und der alte Glanz Murads, Bajazid und Mahomed II. wird wieder ihr Haupt umgeben.“ Die Emigration. Im Dezember 1868.

Die Emigration will eine dualistische Türkei, in der Bulgarien die Stelle Ungarns in Oesterreich haben solle. Da nun der Sultan darauf nicht eingeht, und diese Petition daselbe Schicksal wie das Memorandum haben dürfte, so wird es also losgehen. Dieses Astenstück ist also eigentlich eine Kriegserklärung.

Notiz.

— Man schreibt aus Gitschin: In dem nahen Dorfe Wp hat sich ein furchtlicher Unglücksfall zugetragen. Die Gattin des Bauers Franz Sedlaczek hatte eine vor Weibhänden angelegte Gans in den Keller gebracht, um sie zu verkaufen. Sie gab am zweiten Weihnachtstag ihren drei Kindern, dem Aechte und der Dienstmagd davon zum Mittagmahl. Sie selbst aß nicht, da sie auf die Rückkehr ihres Gatten wartete. Nach wenigen Minuten starben die fünf Personen, die von der Gans gegessen hatten, unter allen Anzeichen der Vergiftung. Am dem Orte, wo die Gans gelegen hatte, fand man zwei Scorpionen (?) denen die Infizierung der Gans zugeschrieben wird. — Wir wollen noch eine Bestätigung der Nachricht abwarten; die „Scorpionen“ mit ihren schädlichen Bissen erscheinen uns sehr unglaubwürdig.

Local- und Tagesnachrichten.

Hermannstadt, 30. Jänner. — Zwischen zwei Neppendorfer Bauern, welche aus Anlaß des Faschings in etwas weinseliger Stimmung sich befanden, entstand am 28. d. M. Abends ein Streit, welcher, wie es heißt, einen traurigen Ausgang nahm. Der Eine nahm ein Messer und stieß es seinem Gegner mehrmals in die Brust. Letzterer soll bereits den ihm beigebrachten Wunden erliegen sein.

Mediasch, 27. Jänner. (Orig. Kor.) Die in Nr. 22 dieser Zeitung aus Abstrich an der großen Kofel gebrachte Notiz über eine durch eine Mediascher Jagdgesellschaft erfolglos veranstaltete Treibjagd muß ich dahin ergänzend berichtigen, daß am 21. d. M. in einem kleinen Gehölze auf Abstricher Gebiet (im Geißgraben) ein Wolf, der durch die Schützenlinie zu brechen versuchte, zwei Schüsse erhielt, die aber, von rückwärts angebracht, das Thier nicht sogleich zu Fall brachten, daher daselbe, mit den unverkennbaren Symptomen der Vermundung, noch bis zu einem nahen Gestrüppe gelangen konnte, wo es verschwand. Die einbrechende Abenddämmerung, sowie die Erschöpfung der Schützen und der Treiber machten die Nachsicht unmöglich und es ist die größte Wahrscheinlichkeit vorhanden, daß der angehoffene Wolf sich bis zur Hütte jener Romanin bei der Scholterer Mühle geschleppt haben mag, von welcher derselbe sodann erschlagen, oder aber sogar verendet aufgefunden worden ist. Diese Annahme hat um so mehr Wahrscheinlichkeit für sich, als ein unverlehter Wolf zu gegenwärtiger Jahreszeit, wo seine Thiere bekanntlich noch bei voller Kraft sind, nicht so leicht von einem Weibe mit einem Knüttel sich erschlagen läßt und als jener am 21. d. angehoffene Wolf sich eben in der Richtung nach der Scholterer Mühle hin entsetzte.

Der am gestrigen Tage abgehaltene Kaffinoball war in jeder Beziehung ein recht gelungener zu nennen. Die Ballgesellschaft war eine geschlossene, ohne daß jedoch durch ein ängstliches erklüftes Vorgehen des arrangirenden Comité's irgend eine ärgerliche kaputtartige Abgrenzung derselben stattgefunden hätte. Das Comité verdient hierfür die vollste Anerkennung des ganzen Kaffinoballes.

Jaab, 27. Jänner. (Orig. Kor.) In Nr. 1 des diesjährigen Bistrier Wochenblattes erschien eine Anzeige, worin der Tod eines k. l. Unterjägers aus Anlaß eines Raufhandels zwischen Wurschen der Gemeinde Jaab und zweier k. l. Jägern veröffentlicht wurde. Schon die Thatsache an und für sich, daß ein Mensch bei einer derartigen Gelegenheit auf gewaltsame Art sein Leben einbüßte, ist betäubend genug. Die Angabe der Einzelheiten aber, wie dieser Todesfall erfolgt sei, ist geeignet jedes unbefangene Gemüth mit tiefer Empörung zu erfüllen. In diesem Punkte scheint uns nun die Anzeige des traurigen Ereignisses im Bistrier Wochenblatt zu weit gegangen zu sein, denn über die Einzelheiten wird man wohl erst nach der geschlossenen strafrechtlichen Untersuchung, die jetzt im Zuge ist, Genaueres und Feststehendes berichten können. Wir erlauben uns daher in diesen Zeilen zu bitten: die öffentliche Meinung wolle vorläufig mit ihrem vernichtenden Urtheile gegen die Jaader Bruderschaft bis zur geschlossenen Untersuchung zurückhalten; verdammt doch die traurige Thatsache allein schon genugsam die reuigen Thäter, auch ohne die im Bistrier Wochenblatt mitgetheilten erschwerenden Umstände einer fast thierischen Rohheit, die sich — falls sie wahr wären — nur aus der vollständigen Unzurechnungsfähigkeit der Thäter in der unglücklichen Stunde erklären ließe.

Soviel steht aus der bisher gepflanzten Erhebung fest, daß 1. die zwei k. l. Jäger bei der Lanzenunterhaltung in Folge eines entstandenen Streites von der blanken Waffe, die sie mit sich führten, Gebrauch machten; 2. daß bei dem traurigen Ereignisse, welches den Tod des unglücklichen Unterjägers herbeiführte, nicht nur sächsische Wurschen, sondern auch Wursche anderer Nationalitäten zugegen waren. In uns und ausländischen Zeitungen ist eine häufig wiederkehrende Ausruf: „Waffen tragen außer Dienst.“ Wie viel Unglück ist schon durch diese vom Staate geduldete Unsitte herbeigeführt worden! Wir glauben nicht viel zu sagen, indem wir behaupten: der Raufhandel in Jaab würde den traurigen Ausgang nicht gehabt haben, der einem waderen Manne das Leben gekostet hat — in eine Menge von Jaader Familien Trauer und Vertrübniß gebracht hat, wenn das Waffen tragen außer Dienst nicht gestattet wäre und demzufolge die k. l. Jäger in Jaab bei der Lanzenunterhaltung keine Waffen gehabt hätten.

Landwirthschaftliches.

— (Viehseuche in Siebenbürgen.) Nachdem auch in den Gemeinden Bothanica, Saca und Gladra in der Nachbarschaft des Piatacer Bezirks in der Moldau die Rinderpest ausgebrochen, hat die siebenbürgische Landesregierung die Grenzsperrre bei Kölses und Umgebung angeordnet. In Siebenbürgen ist die Viehseuche im Abnehmen. Seit dem Ausbruche der jetzigen Scupenepizootie im Monat Juli 1868 bis Ende December sind im Bereiche von 15 Jurisdiktionen in 57 Dorfschaften 1242 Höfe von der Rinderpest heimgesucht worden, und von 55 655 Stück Großhornvieh sind 4188 Stück erkrankt, hievon 1638 Stück genesen, 2445 Stück gefallen, 69 franke nebst 20 verdächtige wurden geteilt und 37 Stück blieben unter Aufsicht. Der Gesamtverlust beträgt somit 2533 Stück, eine Zahl, die schauderhaft groß ist, und dem Lande ein bedeutendes Kapital entzog.

Vereins-Nachrichten.

Am 28. vorigen Monats feierte der hiesige katholische Gesellenverein das Geburtsfest seines Präses, des hochwürdigsten Herrn Stadtpfarrers und Dekans Adalbert Weber in solenner Weise im Saale seines Hospizes. Die Elite der Vorstandsmitglieder und eine große Zahl Gesellen hatte sich zu dieser Feier eingefunden. Dieselbe wurde mit einer Ansprache des Vereinssekretärs, Normalhauptlehrer Wendt, eingeleitet, welche der hochw. Herr Präses in zum Herzen bringender Weise beantwortete. Wir sind überzeugt, daß der hochw. Herr Archidiacon dadurch alle Anwesenden auf's Neue für das schöne Werk der Gesellenvereine begeisterte. Nunmehr folgte die Ausführung eines zweifachen Schauspiel: „Der Gesellenverein“, von A. Keutner und J. M. Wendt. Obwohl nur wenig Zeit auf die Einführung hatte verwendet werden können, klapperte das Ganze doch recht gut, und mit den Gedächtniß-Zimmerleuten, wie wir sie so oft bei der Drepp'schen Gesellschaft im verwichenen Herbste erlebten, blieb das Auditorium verschont, welches denn auch den dilettirenden Thaliajüngern des Vereins lebhaften Beifall zollte. Δ+

An die P. T. Mitglieder des l. allgem. Beamtenvereines der österr.-ung. Monarchie.

Aus Anlaß meiner Abreise auf die Dauer von 3 Monaten nach Oden habe ich die Agentie und Sekretärsgehälter des l. allgem. Beamtenvereines im Einvernehmen mit dem Lokalausschuße unter meiner Haftung an den k. Rechnungsoffizialen Herrn Alois Szabol hier (Wiesengasse Nr. 225 im Sauer'schen Hause) übergeben, welcher täglich von 3 bis 6 Uhr Nachmittag die Versicherungsprämien einfassirt, neue Anträge aufzunehmen und überhaupt die Geschäfte des Vereines prompt und pünktlich besorgen wird.

Hermannstadt, 31. Jänner 1869.

Vincenz Vanicek, Bevollmächtigter des Beamtenvereines.

Herr Senator Gustav Kapp hat sich bereit erklärt, seinen Wählern über seine Wirksamkeit als Abgeordneter auf dem abgelaufenen Better Landtag öffentlich Rechenschaft abzulegen. Die unterschriebenen Wähler geben sich daher die Ehre, sämtliche Herren Wähler der Stadt und des Subles Hermannstadt hiermit freundschaftlich einzuladen, Dienstag, am 2. Februar l. J. Nachmittags um 3 Uhr im großen Magistrats-Sitzungs-Saale auf dem städtischen Rathhause sich zur Entgegennahme des gedachten Rechenschaftsberichtes einzufinden.

Hermannstadt, 27. Jänner 1869.

Joseph Bayer, Dr. Joseph Wächter, Joseph Bedeus, Dr. Friedrich Freil, Daniel Artner, Daniel Melzer sen., Joseph Conner, Karl Hannenheim, Albert Arg., Karl Schoferus, R. Schobesberger, Wilhelm Hufnagel, Friedrich Stenzel, J. Göbbel, Kästner, Michael Guth, Joseph Drotleff, S. Karl Gyetelius, Friedrich Pflersp., Mart. Bökeffi, Wilhelm v. Hochmeister.

Faschings-Chronik.

Hermannstadt, 1. Februar.

Der hiesige kath. Gesellenverein veranstaltete am 31. v. M. seinen diesjährigen Faschingsball. An äußerem Glanze oder hübschlich der Gästezahl mag derselbe wohl von manchem der bisherigen Bälle übertraffen worden sein, an wahrhaft ungekünstelter Gemüthlichkeit jedoch sicher nicht. Der Verein konnte in der That den vierten seiner Wahl- und Kernsprüche: „Frohsein und Herz“, nicht besser verkörpern, als mit diesem Balle, der von etwa 300 Personen besucht war, unter denen wir die angehebensten Familien Hermannstadts zahlreich vertreten fanden. Ja, der Gesell hat schon längst aufgehört, der gering gedachte Knecht der Arbeit zu sein, er gehört zu dem großen Kontingente tüchtiger Rekruten, aus denen die Regierung ihre Kernmilitz, die eigentliche Schutzwehr einer geordneten Verfassung, einen arbeitsamen und intelligenten Bürgerstand erzischt. Daß das junge, an Thätigkeit gewöhnte Volkchen der Gesellen auch im Tanzen sich sehr fleißig zeigte, versteht sich von selbst; am meisten aber freut es uns, daß der kath. Gesellenverein in die Monotonie unserer Tanzordnung endlich eine Wrethe geschossen hat, indem er den schönsten unserer Nationaltänze, den „Kör magyar“ wirklich in allen Touren prächtig exekutirte. Wir verlassen den Ball mit der schönen Ueberzeugung, daß in dem ausgezeichneten Gebeiden der Gesellenvereine gerade in unserer Stadt ein Beweis liegt, von der sie durchströmenden frischen Bürgerkraft, die wie gejuntes Blut unser sociales Leben immer neu verjüngen und beleben muß.

(Eingefendet.)

Wir haben bereits öfters auf das Kornentburger Viehpulver als Präservativmittel gegen durchdringende Einflüsse hingewiesen und nehmen Angesichts der wieder in vielen Gegenden grassirenden Viehplende heute abermals Veranlassung, den Herren Dekanaten dieses so vielfach erprobte Präparat zu empfehlen und ist dasselbe in Hermannstadt bei Herrn Fr. Jöhner.

Circus Hüttemann.

Heute Montag den 1. Februar,

grosse Vorstellung

in der höhern

Reitkunst, Pferdedressur,

Gymnastik und Pantomimen

Zum Schluß: MAZEPÄ.

Große historische Pantomime, ausgeführt von der ganzen Gesellschaft.

Näheres die Anschlagzettel.

Telegr. Wiener Cours vom 30. Jänner 1869.

Table with 3 columns: Einheitsloose Staatsanleihe, Creditactien, 5% National-Anleihen, 1860er Staats-Anleihen (Silber), Banlantien.

Cours der Siebenbürgischen Grundentlastungs-Obligationen vom 29. Jänner.

Table with 3 columns: Geld, Waare, Siebenb. Eisenbahn-Actien (vom 29. Jänner), Prioritäts-Obligationen.

Amts- und Intelligenzblatt.

Erledigung.

Concurs. 1-3
Zur Belegung der zweiten Mediascher evang. Stadt-Predigerstelle A. B. wird der Concurs bis zum **12. Februar d. J.** eröffnet. Baarer Gehalt 600 fl., außerdem noch Naturalquantität und 3 Klaffern Brennholz.
Mediasch, am 26. Januar 1869.
Das evangelische Presbyterium A. B.

Requisitionen.

Abthlg. 3, Nr. 278. 2-3

Aviso!

Wegen Hintangabe der im Jahre 1869 bei den Truppen und Heeresanstalten in Siebenbürgen sich ergebenden unbrauchbaren Monture- und Rüstungsarten, zum Feldbrauch wird eine Oport-Verhandlung ausgeschrieben. Die Offerte sind bis **28. Februar 1869**, 12 Uhr Mittags bei der k. k. Militär-Intendantur in Hermannstadt einzubringen.

Die näheren Bedingungen können bei der genannten Militär-Intendantur, dann bei den k. k. Militär-Stationen-Commanden in Klausenburg, Maros-Vasarhely, Kronstadt, Bistritz, Fogaras, Déva, Csik-Szereda, Kézdi-Vasarhely und Udvarhely ferner bei den Militär-Platz-Commanden in Hermannstadt und Karlsburg eingesehen werden.
Hermannstadt, am 28. Januar 1869.
Vom k. k. General-Commando.

3. 107.1869. 3-3

Requisitions-Kundmachung.

Die k. Schiffbau- und Salztransport-Betriebs-Direction in Maros-Porto benötigt im Jahre 1869, 21025 Stück 1 Klaffter lange und 1 Klaffter breite aus vollkommen reifem Schiffe erzeugte und nicht gewebte Rohdecken, von welcher Menge die eine Hälfte bis 15. März und die andere Hälfte bis Ende März 1869 bei der k. Schiffwerfte in M. Ujvar eingeliefert werden muß.

Zur Sicherstellung dieses Bedarfes wird am **15. Februar 1869**, um 10 Uhr Vormittags bei der benannten Betriebsdirection eine mit der Ausnahme von schriftlichen Anboten verbundene mündliche Requisition abgehalten.

Die bei dieser Requisition Theilnehmenden haben vor Beginn derselben ein der Veranschlagung entsprechendes 5% Reugeld einzulegen, welches vom Erheber auf 10% als Caution zu ergänzen sein wird.

Schriftliche, mit einer 50 kr. Stempelmarke versehene, mit dem obenwähnten Reugeld belegte Offerte zu welchem auch das Rehrücken-Muster angegeschlossen sein muß, werden bis **15. Februar 1869**, Vormittags 10 Uhr, versiegelt angenommen und nach Beendigung der mündlichen Requisition eröffnet und laudgemacht, worauf der Vertrag mit dem Mindestbietenden abgeschlossen werden wird.

M. Porto, am 25. Januar 1868.

Vom der k. Betriebs-Direction der Maros-Schiffbau- und Salztransport-Anstalt.

Fremden-Liste.

Angelommen am 1. Februar.

Römischer Kaiser.

Wilhelm Schießl, Beamter, von Arab. Johann Stengel, Kaufmann; Josef Brunner, von Wien. Wazja Istvan, Grundbesitzer.

Mediascher Hof.

Eduard Koch, Grundbesitzer, von Sorostin. Sándor János, von Proos.

Hotel Bukarest.

Nikolaus Geitner, von Karlsburg. George Petralu, Proprietär, von Moste.

Neumüller.

Albert Adler v. Endes, Gutsbesitzer, von Sell.

Mehl,

Arader, von bekannter vorzüglicher Qualität, verkaufen zu billigsten Preisen

J. B. Misselbacher & Söhne
in Hermannstadt.

Beim Consum-Verein

wird ein **Sausfleisch** aufgenommen. Lohn 200 fl. jährlich. Nähere Auskunft daselbst. 3-3

Erklärung.

Endesgefertigte geben hiemit bekannt, daß sie keine wie immer lautende, durch eine dritte Person auf ihren Namen bisher gemachten, oder etwa ferner zu machenden Schulden anerkennen, daher Jedermann vor derartigen creditiren warnen.
Hermannstadt, am 1. Februar 1869.

Carl Hafer, Fleischhauer.
Sophie Hafer.

1-3

Letzte Woche!

Mit nur **50 kr.** möglichst durch Treffer der Lotterie vom **9. Februar** gewinnen:
200.000, 50.000, 40.000 fl. etc.

Diese Lotterie enthält 3000 Treffer, darunter solche von **1000, 200, 100 Dukaten in Gold, 3 Original-Kreditlose**, ferner viele **Gold- und Silber-Verthgegenstände**. Käufer von 5 Loosen erhalten 1 Loos gratis.

Zum Ankauf dieser Loosen mit Gewinnen reich dotirten Liste ladet höchlich ein:
Joh. C. Sothen, Graben 17.
Derart Lose sind in **Hermannstadt** zu haben bei **J. Franz Zöhrer.** 2-7

Preis-Courant

der **ersten und größten Leinenwäsch-Fabriks-Niederlage,**
Verlängerte Kärntnerstraße Nr. 57,
zu festen Preisen.

- Englische Schiften per Elle à fr. 20, 25, 30 und 35 die feinste.
- 1/2 Duzend Leinene Taschentücher 80 kr. und höher.
- 1/2 " echte holländische Taschentücher à 1.50, 2, 2.50, 3 bis zur feinsten Qualität.
- 1/2 " französische Zwirnbatisttücher à fl. 2.25, 3, 4, bis zur feinsten Qualität.
- 1/2 Stück Viereckiger Feinwand für 6 Damenhemden fl. 6, 8, 10, 12 und 15.
- 1/2 " echt holländische Feinwand, Handgespinnst, für 6 Herrenhemden à fl. 10, 12.50, 15, 20 bis zur feinsten Qualität.
- 1/2 " echt belgisches Leinenhandgespinnst à fl. 15, 20, 25, 30, 40 bis zur feinsten Qualität.
- 1 " deutsche Handseimwand à fl. 10, 12, 15, 20.
- 1 " Garnseimwand, beste Qualität, à fl. 6.50, 8, 10, 12, 15.
- 1/2 " Herrnhuter-Feinwand für Unterhosen und Nachhemden, doppelt gewebte Fäden à fl. 8.50, 11, 14 und 18.
- 1 " feinste irische Feinwand für 12 Herrenhemden à fl. 25, 30, 40 und höher bis zur feinsten Sorte.
- 1 " echte Nürnberger Feinwand à fl. 24, 33, 45 und höher bis zur feinsten Qualität.
- 1 " " " " Handgespinnst, dreifach gespinnene Fäden für Feintücher, 1/2, 1/4 und 1/8 breit, zu verschiedenen Preisen.
- 1/2 Duzend Handtücher oder Tischservietten à fl. 1.50 und bis zur feinsten Qualität.
- 1/2 Eine bereutende Parthe weiße und farbige Tischtücher von fl. 1.50 angefangen bis auf 6 fl. das Stück.
- 1/2 Tischgarnituren für 6, 12, 18 und 24 Personen in Zwisch und feinsten Atlasdamast in verschiedenen Preisen.
- 1/2 20,000 Ellen verschiedener holländischer, belgischer und englischer Leinwandreste zu 4, 6, 8 und 12 Ellen, pr. Elle fr. 35, 40, 50 und bis zur feinsten Qualität.
- 1/2 Duzend Dessertservietten, weiß und farbig, à fl. 1.25 und höher.

Eine große Auswahl Herren-Wollenhenden aus feinsten Angorawolle zu verschiedenen Preisen.

Große Auswahl fertiger Herren- und Damenwäsche.

- Leinen-Herrenhemden in jeder Größe aus Weißgarnleinen à fl. 1.50 bis 2.
- " " aus Holländer und Nürnberger Leinen à fl. 2.50, 3, 3.50, 4.50 und 5.50 die allerfeinsten.
- " " allerfeinste eleganteste Façon mit gestickten Leinen-Batist-Einsätzen à fl. 4, 5, 6 und feiner.
- Weiß englische Shirtinghemden für Herren mit feinen Faltenbrüsten à fl. 1.80, 2.50 und 3.50.
- Elegante Ball- oder Soireehemden à fl. 3, 4 und 5. Farbige Herrenhemden, neueste Façon, à fl. 1.80, 2, 2.50, 3 und 4 die feinsten.
- Herren-Unterhosen aus schleißer Feinwand à fl. 1.25 und 1.50. Aus echter Nürnberger Feinwand à fl. 1.75, 2 und 2.50 die feinsten, mit engl. Zugmieder und gestickt à fl. 3, 3.50 und 4.
- Leinen-Damenhemden, neueste Façon, à fl. 1.50, 2, aus feinsten holländischer Feinwand mit Schlingerei à fl. 2.50, 3, 3.50.
- Leinen-Damenhemden aus feinsten Nürnberger Leinen, reich gestickte Herz- und Rautenhemden, à fl. 3.50, 4.50 bis fl. 6.50 die allerfeinsten.
- Marie Antoinette, Niederhemden à fl. 4. Eugeniabemden à fl. 4.50 und fl. 5. Fantastischemden von feinsten belgischen Batistleinen à fl. 5, 6 und 7. Leinen-Damen-Nachthemden à fl. 3, 4, 5.50.
- Leinen-Damen-Nachthemden, allerfeinste aus Batistleinen, neueste Façon, reich gestickt, à fl. 5, 6 und fl. 6.50.
- Damen-Corsetts aus feinem engl. Shirting à fl. 1.80, 2, 2.50, 3, 3.50 und fl. 4 die allerfeinsten, aus feinstem Batist mit französischem Einsatz und Handstickerei à fl. 5, 6.50 und fl. 8 die allerfeinsten.
- Leinen- und Shirting-Damenhosen mit und ohne Stickerei à fl. 1.50, 2, 2.50 und fl. 3.50 die allerfeinsten.
- Größte Auswahl Damen-Unterrocke mit und ohne gestickte Einsätze à fl. 3, 3.50, 4.50 bis zur feinsten Qualität.
- Herren-Halskrägen, neueste Façon, pr. Duzend fl. 2, 3 bis fl. 3.50 die allerfeinsten

Bei brieflichen Bestellungen von Herrenhemden wird um genaue Angabe der Halsweite erjucht

Mein Hauptdepot und Verkaufsort befindet sich einzig und allein: **Verlängerte Kärntnerstraße Nr. 57, gegenüber dem Heinrichsbof.**
Ignatz Köstler & Comp.

10-12

Die Nützlichkeit dieses Werkes wurde von mehreren Regierungen, wie z. B. der Kröl.

Geschlechtskrankhe,

aus solche, welche an den Folgen der Selbstbeledung leiden, finden gründliche Belehrung und rasche und sichere Hilfe in dem berühmten Werke „**Dr. Retau's Selbstbewahrung**“, welches in 6. Poinik's Schulbuchhandlung in Leipzig in 7-ter Auflage erschienen und dort, sowie in allen Buchhandlungen zu bekommen ist.

Allen Regierungen und Wohlthätigkeithörden wurde über die vielen günstigen Resultate dieses Buches in einer besonderen Denkschrift Bericht erstattet.

Inhalt: Sitten und Großherzogl. Weimarer'schen lobend anerkannt. 8-10



F. J. Zizula,
Billard-Fabrikant
in Wien,
VI Mariahilf, Sandwirthgasse Nr. 2.
Großes Lager von neuen und überspielten Billards und allen Caffehauseinrichtungen.

Zu verkaufen.

Zu Heltau ist eine alte, ganz eiserne **Ehurnuhr** zu verkaufen.
Das Nähere ist beim gefertigten Ortsamte zu erfragen.
2-3 **Das Heltauer Ortsamt.**

Der achtungsvoll Gefertigte hält in der Eisenbahnstation **Alvine** am Lager zum commissionären Verkauf einen dem Bedarfe entsprechenden Vorrath von

Steinbrucher Bieren

(Lager-, Märzen- und Doppel-Märzen-) aus dem bestrenomirten Etablissement des Herrn **A. Dreher**, dessen Biere bei der letzten Pariser Welt-Ausstellung einen 1. Platz errungen, und die von den berühmtesten Aerzten als der Gesundheit am vorzüglichsten anerkannt werden. Die Biere werden zu **Bräuhauspreisen** mit Zurechnung der Transportspesen an die Herren P. T. Abnehmer abgegeben; schriftliche Bestellungen prompt effectuirt.
In Hermannstadt können die Biere am schnellsten durch das Expeditions-Bureau des Herrn **A. Schlemmer** (am großen Platz Nr. 188) bezogen werden.
3-3 **Johann Kubsky.**

Euer Wohlgeborn erlinde ich hiemit ergeben, mir für Patienten wiederholt 7 Köpfe über höchst vorzüglichen Brauchsalze zu senden, und zwar von der schwächeren Sorte 2 Töpfe, von der stärkeren 5 Töpfe. Die bis jetzt von Ihnen erhaltenen Portionen haben den mir geduldeten günstigen Erfolg gehabt und ist mir durch Sie der lebendigen Menschheit ein Mittel geworden, welches nicht nur allen Theorien ipset, sondern auch die kranken Mitleidigen Ihnen mit nicht zu bezeichnenden Worten dankend segend verpflichtet sind.
Stendinij-Siedendort, Kreis Pannan, Preussisch-Schlesien, 31. Juli 1867. **Dr. Kraudt.**

Diese durchaus unschädlich wirkende **Brauchsalze** von **Gotth. Sturzenegger** in **Herisau** (Schweiz) ist in Töpfen zu 3 fl. 20 kr. 6 B. nebst Gebrauchsanweisung und Reagenzien acht zu beziehen sowohl durch den Erfinder selbst, als durch Herrn **F. Formagni**, Apotheker „Zur heil. Maria“ in **Vest.** 2-10

In vorzüglicher Qualität ein ganzer **Winter-Anzug,**
ein fein gefütterter Winterrock, Hose u. Gilet.
fl. 24,
ein elegant gefütterter **Salon- oder Ball-Anzug,**
Salonrock oder Frack, Hose u. Gilet.
aus feinem schwarzen Peruvienne,
fl. 24,
ferner zu den billigsten Preisen:

Kurze Winteröde	von fl. 6 bis fl. 12
Reine Winteröde	14 " 50
Reizgieber in allen Farben	8 " 28
Frühjahrsöde, ein- oder zweifärbig	6 " 26
Frühjahrsöde in allen Qualitäten	6 " 24
Herbstöde	6 " 26
Schlaföde	8 " 28
Reise-Guba mit Kapuze aus Reizgieber Leder	8 " 30
Reisepelze	36 " 120
Stadtpelze	40 " 200
Winterhosen	4 " 14
Diverse Gilets	2 " 10

werden bestens empfohlen im **Kleider-Magazin** von **Keller & Alt,**
Wien, Graben 3, 1. Stock, „zum Stock-im-Eisen“, Ecke der Kärntnerstraße.

Bestellungen, bei gefälliger Angabe von **Brustumfang** (über Brust und Rücken), **Bauchumfang** (rings um die Mitte), **Schrittlänge** (sch im Schritt bis zur Erde) werden gewissenhaft ausgeführt und wird jeder Sendung ein **Garantieschein** beigelegt, worin wir erklären, daß von uns bezogene Kleidungsstücke, wenn dieselben nicht entsprechen, **anstandslos retour** genommen werden.
Uebrigens werden alle Kleidungsstücke, welche ich bei Bestellung billiger verkauft.
Gestützt darauf, daß wir alle unsere Waaren für Baargeld verkaufen, daß wir mit den ersten Fabrikanten des In- und Auslandes in directem Verkehr stehen, endlich gestützt auf unser langjähriges Verlangen, werden wir nichts unversucht lassen, um allen Anforderungen auf die **beste und billigste** Weise zu entsprechen.
Dochachtung
Keller & Alt,
Wien, Graben Nr. 3, 1. Stock, zum Stock-im-Eisen.
17-100

Handwritten signature

Erste mit Ausn...
Sonntags...
für das halb...
das Viertel...
Monat...
Postver...
Im J...
halbjährig 8...
jährig 4...
Im An...
vierteljähr...
Redacteur...
thüm...
Th. Stein...

Fittal: Abou...
Kaufmann;

Nr. 2

Se. Ma...
de Vuda und...
sekretär Franz...
den in Diskon...
und den Min...
Finanzminister

D. O. B. 3

Vom 6...
geben, daß d...
ddto. 6. Juni...
Notar Dr. Fro...
gelegt habe.

German

Wien, k...
kündigten Per...
zogen an. —
Herrenhaus w...
babu-Gesellsch...
wenden. Im...
den Antrag b...
schlich dem A...

Gen...
Griechenlands...
Die französische...
Lösung in Aus...
schland bei d...
ausgefahrt habe...
halten gedebete...
Erklärung der...
bisher sehr ge...
mit; freilich d...
der Stichhältig...
des „Altonaer...
sehr wohl in...
unterrichtet zu...
hagen folgend...
Mächte nicht...
derr wird. Der...
nalen Leidens...

Das „...
und gebrachte...
chische Regieru...
beginnt nun...
stellen, wohl...
heutige Telegr...
23. d. aus M...
Nachgiebigkeit

Das Ab...
schen Kron...
Schleier, welch...
Wir sehn...
periode als M...
gotte der Ben...
Fuße lebte, un...
bekannt ist es...
Landtages von...
Sjemere aus...
Desterreichs w...
Unbeugbarkeit...
welche ihn kol...
seines Gesinnu...
Allerdings...
bedingt zu tra...
wollte; diese...
sehn, daß in d...
Mißtrauen her...
hängen genäh...
wie Sjemere...
fühlen zu lasse...
geheim, als e...
gegen ihn ge...
Agitator für...
und widersezte...
Obige auf d...